

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 34

Artikel: Auch eine Schützenrede
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ja Bauer, das ist ganz 'was anders!

Zu Altdorf lebt ein freier Sinn,
Empört ob jedem „Denk“.
Der „Wilhelm Tell“ steht mitten drin
In einer weiten Lücke.
Und, wenn's dann die Enthüllung gilt,
Wird, um das Bild vor Drängen
Und drücken zu bewah'ren, als Schild
Die Stadt den Baum verhängt.
Gedrängt wird zwar in Altdorf viel,
Doch nur in harten Lettern.
Doch gäll' es eins, den Pabst im Stil
Des Tellen zu vergöttern —
So hätte man nicht Angst vor Druck
Und ließ' in hellen Haufen
Was schwarz nur heißt, im Festeschnuck
Nach Atri's Hauptstadt laufen!

Entgegen der Verlärmdung.

Ein Augen- und Ohrenzeuge der bewussten diplomatischen Aktion am Schützenfest in Winterthur schreibt uns:

„Ich nenne keine Namen! Es gibt immer Feindsen und Hüttenvergnügen die namenlos sind. Ich meine einen Herrn, der allgemein gemeint ist, der es aber nicht ist. Ein ganz Anderer hat sich um Tugend- und Jugendhaftigkeit in Winterthur herumbewegt, so daß ihn die durchaus unberufen und keineswegs aufgeforderte polizeiliche Gewaltthätigkeit zur fröhlichen Heimfahrt bewegte. Es war nicht ein Herr Minister, sondern aber ein Missverstand. In Unbetracht der hochangeborenen Liebenswürdigkeit auferweckte er einigermaßen begreifliche Eifersucht. Katharina ließte feuerrot dem Amali ins Ohr: „Läßt du den Herr laufe, er g'hört mir!“ Amalla erwiderte: „Gang du ewäg, der ist my!“ Kätherli: „Und i sag der nomol, du verbränts Räff. Das ist my!“ worauf Amali überlaut geschrien hat: „Nütz ich, frächs Löder! Myn ist er!“ Richtig das Unglück und die Polizei ist los und der höhere Liebenswürdigkeit wird irrthümlich als Min — ist — er taxirt, worauf sich natürlich eine gewaltige Schaar von wirklichen und wahrhaftigen Ministern vom Festplatz kopfshüttend hinweg begibt. Der Herr, welchen ich meine, war auch dabei, und weil er jetzt fort ist, sollte man ihn ruhig und seine Tugend lassen wie sie ist!“

Auch eine Schützenrede.

Da schimpfen sie über die Schützenfeste!
Und ich behaupte: es ist das Beste,
Was hier auf Erden ein freier Mann
Erleben und sich dran freuen kann!
Da hält man die Sorge um Kind und Weib
Sich auf ein paar Tag radikal vom Leib.
Da darf man — ohne daß die Kunde
Im ganzen Dorfe macht die Runde —
Sich aus lauter vaterländ'schen Trauben
Einen patriotischen Dampf erlauben,
Da huldigt man der noblen Ehre,
Daß alles Geld doch nur Chimäre!
Denn die vielen Schüsse und vielen Flaschen
Leeren den Beutel in der Taschen!
Zwar bei manchem Schuß, der knallt im Stand
Denk keiner an „Freiheit und Vaterland“.
Wohl neun und neunzig Prozent unter allen
Den Schützen lassen die Stutzer knallen,
Um Becher und andere herrliche Dinge
Heranzuschleichen aus schwarzen Ringen.
Doch, ist dies praktische Geschäft erledigt,
Wird man in der Hütte reichlich entschädigt
Durch idealen Redeschwung
Und patriotische Begeisterung.
Da wird gesungen manch herrlich Lied
Von Wilhelm Tell und Winkelried.
Und mancher, der all sein Geld verschossen,
Kann doch mit dem Trost, seine Eidgenossen
Wieder bei einander gesehen zu haben,
Zu Weib und Kind nach Hause traben.
Und dies Gefühl ist doch, fürwahr,
Auch ein Gewinn (wenn auch nicht in Baar)!

Das Dampfboot „Wädenswil“ fährt den See hinauf und signalisiert sich.
Freundin (zur andern): „Du los au, wie ne Chueh brüelet.“ — „Das
ist kei Chueh, das ist ja 's Wädenswiler Schiff, Du Chueh Du!“

Mal etwas Anderes.

Im Tessin feiern die Konservativen und Liberalen ihre Schützenfeste noch immer getrennt. Das Wunderbare bei der Sache ist nur, daß auch bei diesen Schützenfesten derjenige als Sieger hervorgeht, welcher am besten schießt, tout comme chez nous.

Das muß aber anders werden. Wenn schon, denn schon! Die besten Schüzen müssen, wie bei den politischen Wahlen, gewählt werden. Im Bericht würde es heißen:

„Als Meisterschütze wurde ausgerufen: Treffnirio, Bellinzona. Derselbe betheiligt sich zwar am Schießen gar nicht, genießt aber das Vertrauen sämtlicher Gesinnungsgenossen. Der erste Gabengewinner war Herr Fehlaccio. Seine Schüsse gingen alle weit vorbei, jedoch war man ihm als politischem Redner die Anerkennung schuldig. Im Gruppenwettschießen gewann der „Konservative Wahlverein“ den ersten Preis. Die Mitglieder desselben sind Leute, denen ihre religiöse Überzeugung verbietet, eine Schußwaffe in die Hand zu nehmen. Jedoch war es ihnen zu verdanken, daß bei der letzten Wahl der konservative Kandidat gewählt wurde.“

Wir empfehlen dieses System, in welchem jedenfalls der blinde Zufall ausgeschlossen ist, auch den übrigen Schützenvereinen.

Mancher würdevolle Graubart
Wäre lieber noch ein Blaubart;
Mancher Tugendcicerone
Denkt im Stillen: 's war nicht ohne!



Liäper Brunotterl

Rehpäggt fordern Toggenburgern. Nicht fergäbäz sagd man: Toggius ratione dicitur, d. h. der Toggenburger würth durch die Fernumbft geleitet, aper bieng antaudo nich durch aim „Ration“ Kääs. Da isch natürlich thäf läpe Ulttogenburg, der sohgenannte hortus bestiarum pontificalis, otter der bähnschliche Thiergarten gemeint. In diesem Gabten waren die Rothschdrümplein an allen Standen wie frommlächtige Tullipanen, pehonderh in Pütschwil und Lauttisburg. Der Lauttisburger Meßmer ist ein gahr „läufseliger“ Mann, daherr wurde forr 14 Tägen dört a'm Meßmer-Meeting otter Sigristenfest abgehalthnen. Der Meßmer otter Sigrist isch die wohldigste personalis, personalitatis in ther ganzen Gmeind. Er ist gwüssenhäftig. Wenn er obben einist z'Mittaglütten fergäbäz, so würzem schier übel forr Angschd und er denkt: Wennz nur Niemet kört hot. Er muoz inder Sappitzy den Bärrer und Kaplohn angshieren, ihnen die Albam, Stolam, die Manipulos und zletscht noch die Casulam anziegen, soufch kömpter nicht Meßläsen, säß kömpter und dann könnte das kleibige Föllk die Meßi nicht anhören und chiem folglich nicht in Himmel. Der Siegrestenthiensicht ist auch geföhrlich, drum sagde ein gewüsser Bärrer auf gund ladeñisch: Nostre victor est cum hominibus pauperem fregit. d. h. Unzer Siegerist hot mit Leuten ainen Arm gepochten. Der Meßmer ist die lepändige Uhr des Ortes; er weßt immer wie sibhood asfas isch und wenitz bressiert, kannier auch noch franzöfisch; wennmen um zwölfe z'Mittag par exempl fragd! Combieng dö montre öttil? so sagder: Douceur, moussjö! Der Meßmer und der Säiller sind ein birenbißel ferrwandt und kommen nie in die Höll, semper in Himmel. Ein Säiler mar i mahl in der Höll; dört ging er pei der Arbeit hindersch und da er auf der Schattensaita keine oculos hatte, ferkappte er im Rütwärzgehen unversehenz ein Näsi soll junge Däfselein. Da sagde der alte Lazi Xaveri in aller Täbi: „Ehs sollmer kain Säiller meer in di Höll kommen und auch kein Meßmer, es hanthieren Beide mit Seilen, Gog ist Goog!“

Seither kommen alle Säiller in Himmel, weilzi rückschittlich, also konserdateif ginn sind und auch alle Meßmer. Man zieht also wie reschbäggatobel die Meßmerei ist, aber nottaperne nichd die im pompaläischen Chur im Hof troben. Ehs gipd hunderthelei Fereine, somm Piufferein piß zum Männerungentferein und zletschd gründet noch ein Häffelschieler, homunculus scholarius potschambrius, ainen frommen Ferein. Aper als Uro, i begriebe ich den Siegrestenferein, wo for 14 Tägen, ut supra dictum, in Pütschwil apge halten wordten und redlich pütschen wird gägen alle Anti-Bentezügler und Anti-christen, womit ich ferpleibe

thein tibi semper zer

Ladispediculus.